

SONDERDRUCK  
aus  
**TIERHEILKUNDE UND TIERZUCHT**  
Eine Enzyklopädie der praktischen Nutztierkunde  
herausgegeben von  
Prof. Dr. Valentin Stang, Berlin, und Prof. Dr. David Wirth, Wien

---

# ESEL

Von Prof. Dr. phil. Ulrich Duerst

Direktor des Zootechnischen und Vet.-hygien. Instituts der Universität Bern

**Esel.** Geschichte und Abstammung. Der Esel ist ein Haustier, das in den subtropischen und tropischen Steppengebieten Afrikas heimisch ist. Er muß schon von afrikanischen Urvölkern domestiziert worden sein, da sein Bild sich auf der frühgeschichtlichen Schieferplatte von Negadeh in Ägypten sowie auf altbabylonischen und neueren assyrischen und persischen Bildwerken findet. Bei den farbigen Darstellungen des alten Ägypten fehlt selten der schwarze Aalstrich, die schwarze Schwanzquaste und hier und da ist das Schulterkreuz abgebildet. Diese Abzeichen deuten auf seinen Zusammenhang mit dem Nubischen Wildesel (*Eq. africanus*, Fitz.), den *Matschie* folgendermaßen beschrieb: „Rötlichgrau; Maulgegend, Unterseite, Innenseite und Außenseite der Beine weiß; Schulterkreuz und Rückenstreif schwarz; an den Beinen keine oder sehr undeutliche Binden.“ Diese Form findet sich hauptsächlich in den Gebirgsgegenden und inneren Gebieten Nordafrikas wild.

Der von *Noack* davon abgetrennte Somali-Wildesel (*Eq. somaliensis*) weist eine Färbung auf, die mehr eine Anpassung an die Küstengegenden des Roten Meeres bis zum Hawaschflusse darstellt, nämlich: „Mäusegrau; Schnauze, Unterseite und Innenseite der Beine weiß; Kopf dunkler grau; dunkle Querbinden auf den Schenkeln und Füßen; Schulterkreuz fehlt oder ist sehr schwach angedeutet; Rückenstreif nur an der Schwanzwurzel sichtbar.“

Die Beteiligung dieser beiden Arten an der Bildung der Hausesel wurde schon von *Hartmann* nach genauer Prüfung an Ort und Stelle ohne weiteres



angenommen und dürfte auch deshalb zutreffen, weil sich nach *Ezio Marchis* Studien über die Esel in ihrer Heimat, die dieser treffliche Autor leider mit seinem Leben bezahlen mußte, unter den Hauseseln gleicher Abstammung nach den klimatischen Verschiedenheiten deutliche Farbvariationen finden. So unterscheidet *Marchi* in der Erythrea und in Somaliland die abessinische Rasse von schiefergrauer, selten dunkelbrauner Farbe, wenn grau, dann stets mit Schulterkreuz und Aalstrich, ohne Querstreifen an den Beinen. Die Farbe wechselt nach den Jahreszeiten; so ist sie während der Regenzeit schön grau, jedoch in der höchsten Trockenperiode wird sie beim gleichen Tiere rötlich und das Haar fällt durch die Hitzewirkung sogar aus. Bauch, Unterbrust und Seiten, Maul und Augenränder sind weiß, ebenso die Innenseite der Beine. Die *Kassala*-Rasse sei hingegen rötlichgrau, etwa wie die Wildform des *Eq. africanus* dunkler oder heller, ebenfalls mit schwarzem Aalstrich und Schulterkreuz, selten mit Querstreifen über die Knie, größer als die vorige.

Von den altägyptischen Eseln wurden ausnahmsweise einige mumifiziert; so habe ich den Schädel eines Esels von Abadieh (Kenia) im Naturhistorischen Museum in London untersucht und darüber geschrieben (*The horse at Anau etc.*, 1908, pl. 87), während *Lortet* und *Gaillard* in ihrer mumifizierten Fauna Altägyptens keine Eselreste kennen.

In der prähistorischen Zeit Europas kam der Esel nicht vor. Wohl enthalten die Werke von *Pavlow*, *Rütimeyer*, *Sanson*, *Nehring* u. a. Mitteilungen über Eselknochenfunde, doch erwiesen sich alle, die ich nachuntersuchen konnte, als irrtümliche Bestimmungen von Pferdeknöcheln der kleinen Stammformen. *Brinkmann* verwies schon auf das mir zugefallene „kuriose“ Geschick, die europäischen sogenannten Eselreste als Pferdereste nachzuweisen. Es muß dabei betont werden, daß die kranilogische und osteologische Differenzierung von Pferd und Esel nicht leicht ist und Spezialstudien verlangt.

Die ersten Spuren des Esels in Europa finden wir auf den Mittelmeerinseln in frühmykenischer Zeit augenscheinlich durch die Verbindungen ihrer Bewohner mit Ägypten und Syrien (Phönizien). So haben wir aus dieser Epoche hübsche Eselstatuetten aus Cypern. *Homer* kennt den Esel in seinen Eigenschaften und schätzt ihn anders als heute üblich, denn sonst würde er nicht den Helden Ajax im siegreichen Kampfe mit den Trojanern mit einem „Esel unter Knaben“ vergleichen (*Ilias*, XI, 558—562).

Der Zweck der Eselzucht war im Altertum in der Hauptsache der gleiche wie heute. In erster Linie wurde damit die Erzeugung eines billigen und leistungsfähigen, genügsamen Last-, Arbeits- und Reittieres erstrebt, dann kam die Schaffung von Maultieren frühzeitig zur Geltung.

Gleich wie bei den alten Ägyptern war auch bei den Israeliten, den Babyloniern, Assyrern, Persern und später Griechen und Römern der Esel das Reit-, Arbeits- und Lasttier des gemeinen Mannes. Bei den alten Israeliten ritten aber auch Könige den weißen „Zobeir“-Esel. Die Römer trieben eine ausgezeichnete Eselzucht und glaubten in der Rasse von Reate (heute Rieti bei Aquila Terni, Prov. Perugia) eine vorzügliche Rasse großer, starker und schöner Esel zu besitzen, die die berühmte griechische Rasse von Arkadien erfolgreich auszusteichen verstand (*Varro*, II, 6). Es sollen sehr hohe Preise für jene Esel bezahlt worden sein. Immerhin hat man meist die Esel nur in Herden gehalten und gebraucht, auf deren Rücken die Kaufleute Öl, Wein, Getreide, Mehl usw. ans Meer schafften, und welche die Bauern in Campanien selbst zum Ackerbau benutzten. So mögen dann die ersten Esel mit römischen

Kolonisten auch in unsere Lande gelangt sein, doch wissen wir sicher erst aus den Inventarien *Karls des Großen*, daß zu seiner Zeit auf den kaiserlichen Kammergütern Esel in kleiner Zahl gehalten wurden. Im Mittelalter wurde der Esel als genügsames Arbeits- und Lasttier für den kleinen Mann in Mitteleuropa fast allgemein gezüchtet, besonders die Müller werden selten ohne Esel erwähnt. Wir finden die beste, ältere Schilderung der Eselzucht bei *Olivier de Serres* (1600), aus der wir ersehen, daß schon ein hoher Grad von Zuchtwahl auf dieses Tier verwendet wurde. Auch er wünscht schon große Esel, doch sollen sie niedrig auf den Beinen stehen, starke, sehnige Beine, harte Hufe, runde Kruppe und Schenkel haben, mit weichem, glänzendem Haar ausgestattet sein, das Schwarz oder Grau mit schwarzen Ringeln. Der Charakter soll lustig und frohmütig, nicht melancholisch und verbittert sein. Mit der Zeit kamen neue Gesichtspunkte in die Eselzucht. Vom Momente der Erleichterung und Verbilligung des Transportes von Lasten und Reisenden, der Anlage fahrbarer Straßen zur Erreichung größerer Schnelligkeiten, traten in Mittel- und Nordeuropa die Lastesel in ihrer Bedeutung zurück, und Südeuropa paßte sich in seiner Zucht dem vermehrten Bedürfnis an großen, schweren Maultieren an, die im Süden allein die hier degenerierenden Schrittpferde zu ersetzen vermögen. In den Gebirgsgegenden wird das Maultier und daher auch der dieses erzeugende Esel als Pack- oder „Lasttier“ in Friedens- und Kriegszeiten stets größte Bedeutung haben und daher auch von diesem Gesichtspunkt die Eselzucht Absatzgebiete finden. Als Nebenleistung ist noch die Milch zu nennen, die bei den spanischen Eselstuten ausnahmsweise im ersten Jahre sogar bis 4 l täglich betragen soll, nachher noch 2½ l in der Gesamtlactationszeit von 18 Monaten (nach *Roselli Vilà*). Beim Poitouesel dürfte der Milchertrag selten über 1 l betragen. Die Milch findet guten Absatz als Kinder- und Krankenmilch, doch soll die Eselin meist nur im Beisein des Fohlens gemolken werden können. Das zur Römerzeit sehr beliebte Fleisch der Eselfohlen wird heute nicht besonders geschätzt. Es soll jedoch zur Bereitung der Salamiwurst in Italien hier und da erfolgreiche Verwendung finden.

#### Rassen und Absatzgebiete des Esels.

Wir können nach der Zuchtwahl die Eselrassen in 2 Gruppen einteilen:

1. Die Naturrassen oder die genügsamen Lastesel. Der Zweck der Zucht dieser Tiere ist der altüberlieferte: möglichst billige und fast kostenlos zu unterhaltende, kräftige, dauerhafte Arbeitstiere zu erreichen. Daher finden wir die Zucht dieser Tiere in allen wenig kultivierten Ländern des Orientes, Afrikas, Zentralasiens, Kleinasiens und Südasiens. Der Typus dieser Tiere ist die *abessinische* Rasse, die zirka 97 cm im Mittel hoch ist, bei 1·07—1·10 m Rumpflänge und 1·13—1·15 m Brustumfang (Tafel IV, Abb. 1). Die Farbe ist in kontinentalen Gegenden grau, in Küstengebieten vorwiegend braun. Die bekanntesten Rassen sind:

a) der mitteleuropäische Esel, meist grau, ohne große Sorgfalt gezüchtet, meist in Händen kleiner Leute (Tafel IV, Abb. 2);

b) der nordafrikanische Esel, der sich in Ägypten, Lybien, Tripolis, Tunis, Algier und Marokko, den Westafrikanischen Staaten, Niger, Congo, Ostafrika usw. vorfindet. Ebenfalls im Landesinnern grau, an der Küste braun, sofern nicht Farbenzuchtwahl getrieben wird. Klein, von 80 cm bis 1·30 m hoch, ohne große Sorgfalt als Lasttier gezüchtet (Abbildung siehe Bd. I, S. 250).

## 2. Die Kulturrassen.

a) Die Reitesel. Das älteste und berühmteste Zuchtgebiet ist Ägypten. Der ägyptische Esel ist groß, gut geformt, im Mittel 1·38 *m* hoch, lebhaft, edel, mit förderndem Gang, oft schneller als ein Pferd, leuzistisch (weiß) oder grau. Von demselben leitet sich mit späteren portugiesisch-spanischen Einwirkungen die in der Provinz Oman in Arabien gezüchtete, nach der einst portugiesischen Stadt *M a s k a t* benannte Rasse ab. Rein leuzistische, bis 1·50 *m* hohe, starke, genügsame, ausdauernde, temperamentvolle, gelehrige Reit-, Last- und Zugtiere, die sich in ganz Afrika zur Verbesserung der einheimischen kleinen Naturrassen zu „Halbmaskats“ sehr gut bewähren. Vom ägyptischen Esel stammt auch der vorzügliche *C y p e r n e s e l* ab, der als Zuchtesel für die Türkei eine Rolle spielt.

Mit den Arabern kamen diese großen Esel bis nach Spanien und wurden hier bei den hochkultivierten maurischen Herrschern sehr gepflegt. Nach der Vertreibung der Mauren übernahmen die Spanier diese Rasse als einen Nationalschatz, deren Ausfuhr gleich dem der Merinoschafe verboten wurde, bis der französische Prinz von Anjou, der als *Philipp V.* 1701 den spanischen Thron bestieg, für seine Heimat eine Ausnahme machte und zahlreiche Zuchtesel nach dem Poitou und Anjou bringen ließ. Die alte Maurenrasse hat sich in der heutigen *c a t a l o n i s c h e n* erhalten (Tafel V, Abb. 1). Ihre Widerristhöhe schwankt zwischen 1·35—1·65 *m*, im Mittel ist sie 1·50 *m*. Der Kopf ist bis 68 *cm* lang und ziemlich schwer, der ganze Esel knochig, daher der Röhrenumfang bis 22 *cm*. Die Farbe ist schwarz und kastanienbraun, an den Achseln und Innenschenkeln leucistisch, ebenso am Unterbauch; um die Nase hinter der haarlosen Zone eine kastanienbraune Einfassung. Die Stuten werden mit 3 Jahren zugelassen und werfen nach 12 Monaten im Frühling. Diese beste spanische Rasse ist weitgehend zur Ausfuhr in alle ehemaligen spanischen Kolonien verwendet worden (Südamerika usw.), neuerdings auch nach Nordamerika. Von ihr stammen auch die großen italienischen Eselrassen ab, wie die *a p u l i s c h e*, mit den Schlägen von Lecce oder Martina Franca, *M a r c a s*, Calabrien, *B a s i l i c a t a* und Romagna. Sie kamen mit den Spaniern, die seit 1504 die süditalienische Halbinsel (Königreich Neapel) beherrschten, dorthin und wurden mit den nordafrikanischen Eseln der ursprünglich maurisch-arabischen Bevölkerung gemischt, ebenso wie die von Sizilien und der Pantellariainsel, während die Rasse von Sardinien so ziemlich der ursprünglichen nordafrikanischen entspricht.

b) Die Maultierzuchtesel. Hier haben wir allein spezialisiert die vorerwähnte Poitourasse. Bei ihrer Zucht ist die Erzeugung schwerster Maultiere der Zweck und der Esel selbst soll nicht wie der catalonische noch zu Reit- oder Lastzwecken dienen (Tafel V, Abb. 2). Die Masse steht daher über allem, bei 1·50 *m* Höhe werden 400—410 *kg* Gewicht erreicht. Im Mittel wiegt ein Poitouhengst 370 *kg* und ist 1·46—1·48 *m* hoch, die Stute 1·35—1·46 *m*. Die Beinstärke ist wegen der auffallend groben Knochen sehr groß. Es kommen Röhrenmaße von 26 *cm* vor. Dabei ist aber die Muskelentwicklung gering und der Huf auffallend klein, atavistisch rezessiv geblieben. Man wundert sich dann oft, wie ein solch schweres Tier auf diesen kleinen Hufchen stehen und gehen kann, wenn die Haut der Kronen schon gewissermaßen darüber vorquillt. Infolge dieser Hufüberlastung treten bei älteren Eseln häufig Hufleiden auf. Die Farbe der Poitouesel ist schwarzbraun oder kastanienbraun, besonders beliebt ist der Farbton trockenen Farnes. Das anfangs des 18. Jahrhunderts gleich ausgemerzte Grau ist noch an der Nase, Kehle, am Unterkiefer und an Unter-

Zu: Esel.

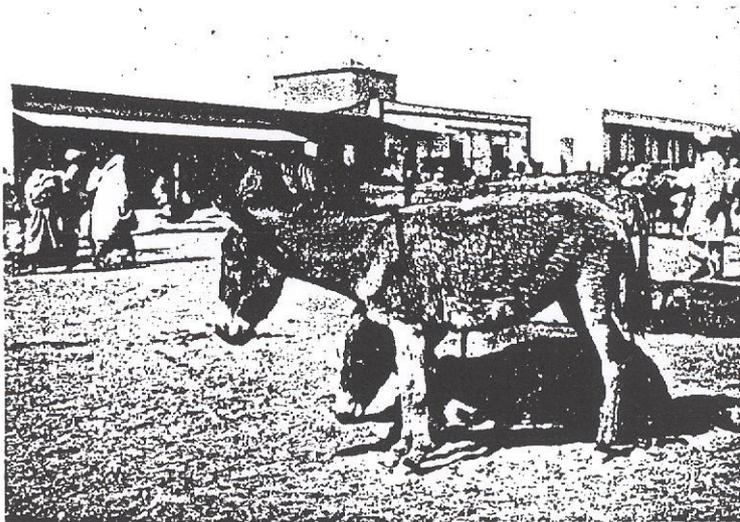


Abb. 1. Esel der abessinischen Rasse nach *Marchi* mit Aalstrich und Schulterkreuz.

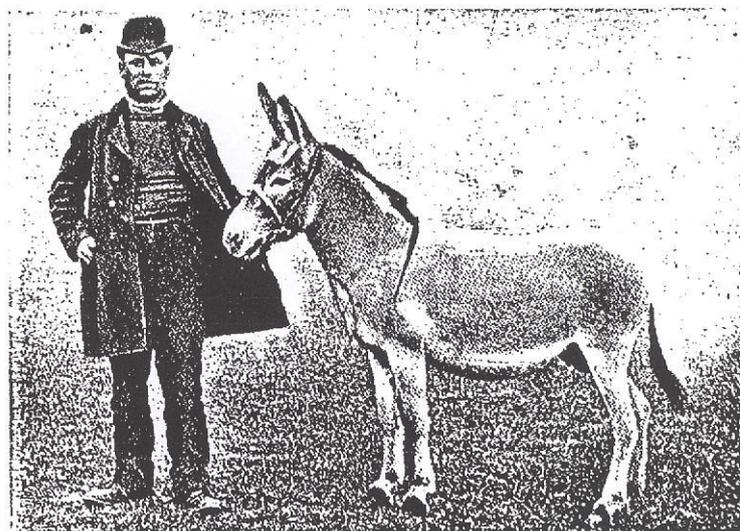


Abb. 2. Mitteleuropäischer Esel (nach *Living Animal*).

Zu: Esel.

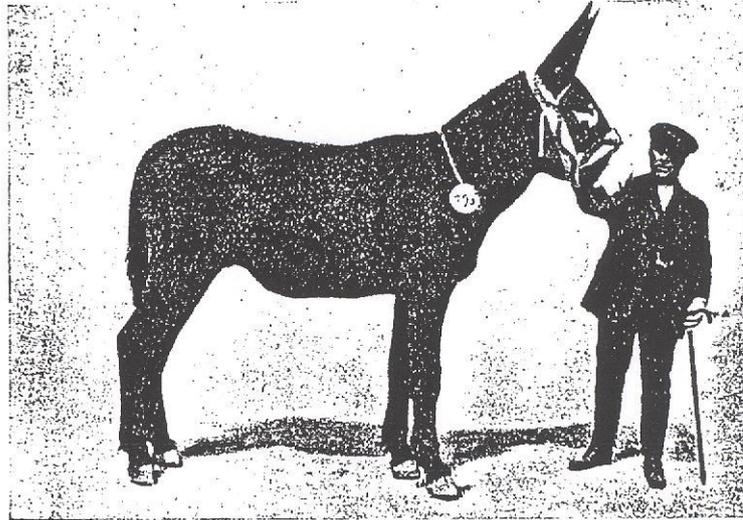


Abb. 1. Catalonischer Esel.

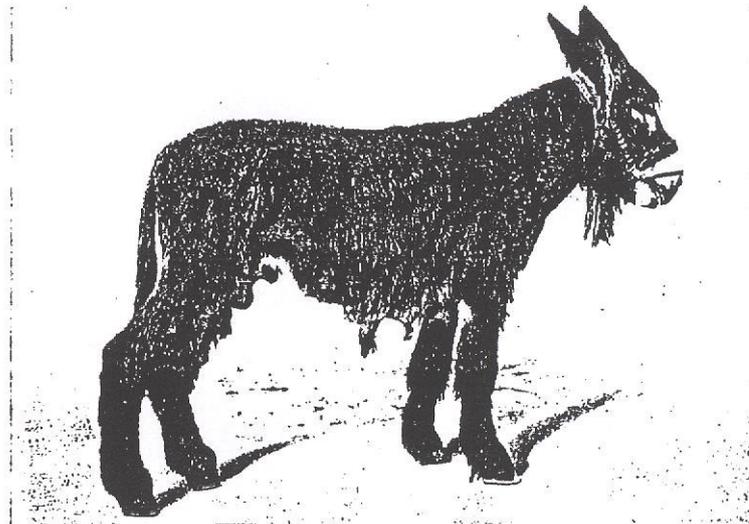


Abb. 2. Poitoueselheugst, prämiert in Niort 1910.  
(Phot. Garnier. Spätsommernaufnahme in der Enthaarungsperiode.)



Abb. 1. Kopf eines savoyschen Eselfohlens. Typ des „Hasenkopfes“.

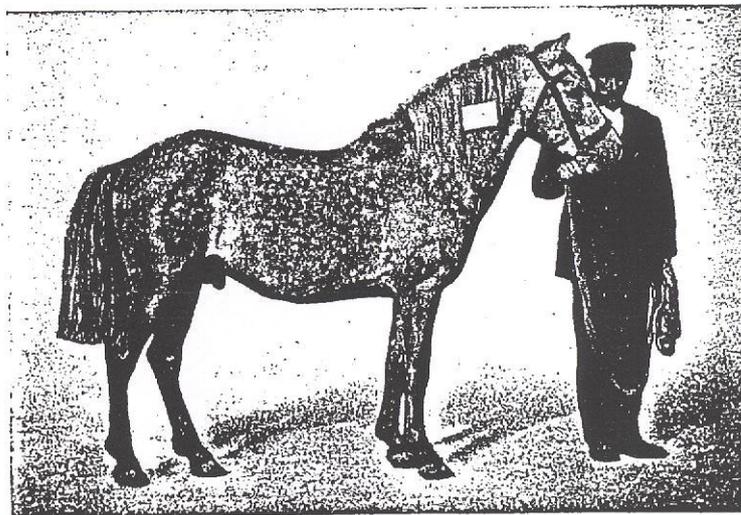


Abb. 2. Unveredeltes estländisches Pferd, 6jähriger Hengst Halli E. Stb. 4, Widerristhöhe 140 cm,  
Röhrbeinumfang 18 cm.

brust, Bauch und Zwischenschenkel geblieben. Diese Poitouresse dient vorzüglich zur Schaffung schwerer Maultiere und wird daher erfolgreich in Nordamerika (Kentucky) und in Argentinien gezüchtet (siehe Maultier).

Die Beurteilung (siehe auch Beurteilung von Pferd und Rind) des Esels ist durchaus abhängig von den Zuchtzielen und daher ganz anders, wenn man genügsame, schnelle Esel oder möglichst große schwere Esel zur Maultierproduktion züchten will. Der Grundgedanke muß auch hier sein, bei der Einfuhr die Anpassungserscheinungen richtig zu beurteilen. So spielt die von mir unter dem Stichwort „Beurteilung des Pferdes“ erwähnte Trockensubstanz des Blutes eine große Rolle und bedeutet es z. B. einen Irrtum, wenn Poituesel, wie dies geschehen ist, in Deutschsüdwestafrika zur Maultierzucht importiert wurden. Während die Esel Italiens, Spaniens und der Mittelmeerinseln eine Bluttrockensubstanz und Erythrocytenzahl besitzen, die der des Pferdes entspricht, ja stellenweise diese noch übersteigt, finden wir bei Eseln in Norddeutschland und Nordfrankreich nur gegen 15% Bluttrockensubstanz im Mittel und bloß zirka 4·5 Millionen Erythrocyten, gegen 7·6 Millionen beim Pferde (*Böllert*). In den Höhegelegenden der Schweiz, in Savoyen und Südfrankreich sind diese Zahlen höher. Die Folge dieser Verwässerung des Blutes äußert sich im Verluste von Kraft und Lebhaftigkeit und unter gewissen Selektionsmaßnahmen auch in der Vergrößerung des Körpers und Verlängerung der Haare. Daß der Esel aber dennoch unter solchen Umständen seine sprichwörtliche Widerstandskraft behält, ist ein Zeichen seiner harten, unter der Tropensonne gereiften Konstitution. Hieraus folgt jedoch, daß die Nachkommen von Eseln mit so verwässertem Blute in heißeren oder höher gelegenen Gegenden schlanker und ihren Eltern ungleich werden müssen.

Die Form der Esel ist, besonders bei den großen, fast quadratisch, bei den Stuten zumeist etwas länger als hoch. Der Kopf ist immer verhältnismäßig lang, etwa 40% der Widerristhöhe im Mittel. Die Ohren etwa 60% der Kopflänge. Man wünscht seit altersher immer die verhältnismäßig kleinen Köpfe, die nicht zu schwer aussehen. Das Kopfprofil ist im Gesichtsteile annähernd gerade, die Stirne, der Ohrbelastung wegen, aber stets abgeknickt, also gewölbt erscheinend. Beim Fohlen besteht daher auch der ganz typische Hasenkopf (Tafel VI, Abb. 1). Entsprechend dem Ohrdrucke sind die Augenhöhlen etwas beengt und die Oberaugenbögen flach, dadurch verschwindet z. B. bei den lang- und rauhhaarigen Poitueseln das Auge ganz, so daß man sich fragt, wie diese Tiere sehen können. Der Hals ist dem schweren Kopf entsprechend meist kurz und kräftig, er soll hoch getragen werden und gut aufgesetzt sein. Der Brustkorb soll lang sein, also die Flanken verhältnismäßig kurz, und ziemlich gut gewölbt. Er ist im allgemeinen etwas flach. Der Lendenteil des Rückens soll nicht zu lang sein, sonst wird er gern zur Karpfenlende, und er soll auch gut in die Kruppe übergehen. Diese ist bekanntlich der unschönste Teil unserer Esel. Sie ist zwar besser geformt beim gut galoppierenden Maskat- und Ägypteresel. Bei unseren europäischen Eseln hat sie sich der großen Belastung angepaßt und ist kurz und abschüssig mit hohem, dachartigem Kreuzbein. Der Bauch muß sich nach dem Geschlechte richten und bei Stuten sogar öfters hängend, mit Senkrücken vereint sein. Die Beinstellung muß der Leistung entsprechen. Sie ist meist gut bei Eseln für Schnelleistung, wird aber durch zu große Belastungen, wie solche namentlich im Oriente üblich, in der Kniewinklung steiler und dann durch Säbelbeinigheit, Kuhhessigkeit usw. korrigiert. Umgekehrt hat die Zucht nach Gewicht und Höhe beim Poituesel naturgemäß dessen Tanz-

meisterstellung der vorderen Gliedmaßen bedingt, wie dies unter Beurteilung des Rindes auch für schwere Höhenrinder erwähnt wurde.

Von Interesse ist das Haarkleid. Selbst die kurzhaarigen Esel der catalonischen Rasse werden meistens mit negerartig gekräuseltem Haare geboren, das sich im Laufe der Entwicklung streckt und glättet, wobei sich Zotteln bilden, die bis 10 cm lang werden können. Von 2 Jahren an pflegt sich das Haar der ausgewachsenen Tiere einzustellen. In großer Tropenhitze fallen die Haare fast ganz aus und werden spärlich und dünn. Beim Poitouesel wird das Jugendhaar durch Selektion und Mangel an Pflege erhalten, so daß ein wahres Vließ von groben langen Haaren entsteht, das vom Ende Winter bis Juli am längsten ist und sich im August durch Haarausfall zu verdünnen pflegt. Treibt man mit diesen Poitoueseln regelmäßige Haarpflege, so verschwindet z. B. im Klima der Schweiz das lange Haar völlig. Die Schutzhaare der Esel sind naturgemäß kurz, im Klima Mitteleuropas verlängert sich aber die Mähne so sehr, daß sie hängend wird, wie ich bei einem importierten Tunisesel und den Poitoueseln verfolgen konnte. Auch der Schwanz wird etwas weiter hinauf behaart.

Die Farbe der Esel besteht im Gegensatze zum Pferd und entsprechend der wilden Stammform stets auf Melaninmischungen. Selbst die sogenannten weißen Esel Ägyptens und Arabiens, die schon der Talmud (Sabbat 109 b) erwähnt, sind leucistisch mit Melanineinlagerungen in Haar und Haarzwiebel. Nach *Marchis* erstmaligen Beobachtungen kommen bei Eseln aber auch albinistische Abzeichen wie beim Pferde vor, die natürlich bei „weißen“ (leucistischen) Eseln am schwersten zu ersehen sind. Entsprechend dieser hochgradigen melanistischen Veranlagung treten an den Stellen mit chronischer Hautreizung (Druck- und Reibungsstellen) an Schulter (Schulterkreuz) und Rückgrat (Aalstrich), Sprunggelenk und Vorderknie entsprechend den dort dicker und kürzer entwickelten Haaren auch gehäufte Melaninablagerungen in den entsprechenden Hauthochfalten ein, die die dunkle Ringelung bedingen. Je besser die Einlagerung mit dem rötlichen Normalpigment ist, desto weniger brauchen solche Hilfsfarbstoffeinlagerungen aufzutreten. Ist das Normalpigment allgemein verteilt, so entsteht die braune Farbe des Esels, die durch weitere Melaninhäufung zur schwarzen wird. Es scheint außer der Zuchtwahl, wie sie beim Poitouesel getrieben wird, wo graue Tiere nicht zur Zucht verwendet werden, das feuchte Wüstenklima des Mittelmeeres fördernd auf die normale braune Farbe zu wirken, das kontinentale Klima hingegen deutlich die graue zu bedingen.

**Literatur:** *Bannert*, d. landw. Presse 52, 1909. — *Bödecke*, ill. landw. Ztg. 54, 1909. — *Böllert*, vergl. Betracht. d. Leukocyten u. Erythrocyten v. Pferd u. Esel. Diss. Hannover 1921. — *Brinkmann*, Equidenstudien I—II. Bergens Museums Aarbok 1919—1924, 5, S. 16, de Serres, Theatre d'agriculture, Genève, Aufl. 1651. — *Diffloth*, ânes et mulets. Paris 1918. — *Hartmann*, Versuch einer system. Aufzählung usw. Zschr. ägypt. Sprache. — *Von Lepsius u. Brugsch*, II, 1864. — *Mascheroni*, Bull. d'inform. agricoles Institut Internat. Rome 1920, 2. — *Marchi*, Studi sulla Pastorizia della Colonia Eritrea. Firenze 1910. — *Matschie*, Die afrikan. Wildpferde usw. Zoolog. Garten 1894, XXXV, 3, S. 72 u. 73. — *Pressat*, L'âne, „Maison rustique du 19ième siècle, T. II, 434—445. — *Pusch*, berl. tierärztl. Wschr. 1899, 221 usw. — *Rosselli Vila*, Contribucio etc. Zootècna de la raça asinal Cetalana. Barcelona 1921. — *Sausseau*, Contribution à étude des caractères morphologiques etc. de l'âne du Poitou. Niort 1925, Thèse de Toulouse u. L'âne, les chevaux mulassiers et la mule du Poitou. Niort 1925. M. U. Duerst-Bern.